

Eine Berichtigung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **64 (1938)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den in den letzten Jahren in Albanien, der Türkei und sogar im Fernen Osten, in China, errichtet. Wenn durch die verbesserte Anbautechnik und Viehhaltung in diesen Ländern die Konkurrenz vorerst nur eine mengenmässige ist oder wird, so ist die Absatzerschwerung doch da.

Es gilt also gewappnet zu sein. Diese Erkenntnis ist in die Kreise der Landwirte eingedrungen, aber noch nicht tief genug; denn sonst müsste der Besuch der Fachschulen und Anstalten viel grösser sein. Es bleiben immer noch zu viele junge Leute ohne diese wissenschaftliche Bildung.

Aus einem längern Mahnruf im «Bund».

Der «Bund» tuet mer grad leid! — er weiss schynts no nid, dass mir d'Subvention für die Lehranstalte müend chürze, will d'Subvention für d'Schäde alles ewägrässed.

Dolle Idee, det Jeld zur Vermeidung der Schäden auszugeben!

Tintenflecken verschwinden!

Tintenflecken verschwinden sofort, wenn man sie mit einer saftreichen Tomate einreibt. Dann muss man allerdings den To-

matenfleck entfernen, aber einfaches Wasser besorgt das.

«New Ideas».

Hab's selber nicht ausprobiert. Schneide meine Tintenflecken immer fein säuberlich aus und lasse das Loch kunststopfen. Ist prima, aber etwas teuer. Erfahrungen mit der Tomatenmethode bitte mitteilen!

Der «Geist» berühmter Männer

Mitglieder des Parlaments und örtlicher Behörden lassen oft ihre Reden und Flugblätter von Freunden oder gegen Bezahlung aufsetzen. Ein Schatzkanzler verfasst seine Budgetrede nicht immer selbst, und Predigten, die Erzbischöfe und Pfarrer halten, sind oft von Geistschreibern ausgearbeitet oder auf offenem Markte gekauft worden. Vorsitz von Aufsichtsräten oder Vereinen und andere, die ein paar (oder eine Menge) Bemerkungen zu machen haben, bedienen sich der Mitarbeit eines «Geistes». Präsident Roosevelts «New Deal»-Mann bekommt jährlich 5000 Pfund Sterling.

Napoleon war auf seinen Reisen von seinen «Schreibgeistern» begleitet, und ein gut Teil seiner Logik und seiner schlagfertigen Antworten wird den schlaunen Köpfen und Schreibern zugeschrieben, die ihn umgaben.

Cäsars Schreibgeister sind mehr als nur Sage. Cäsars berühmter Ausspruch «veni, vidi, vici» (Ich kam, sah, siegte) soll ihm von einem in seinen Diensten stehenden journalistischen Soldschreiber eingegeben worden sein.

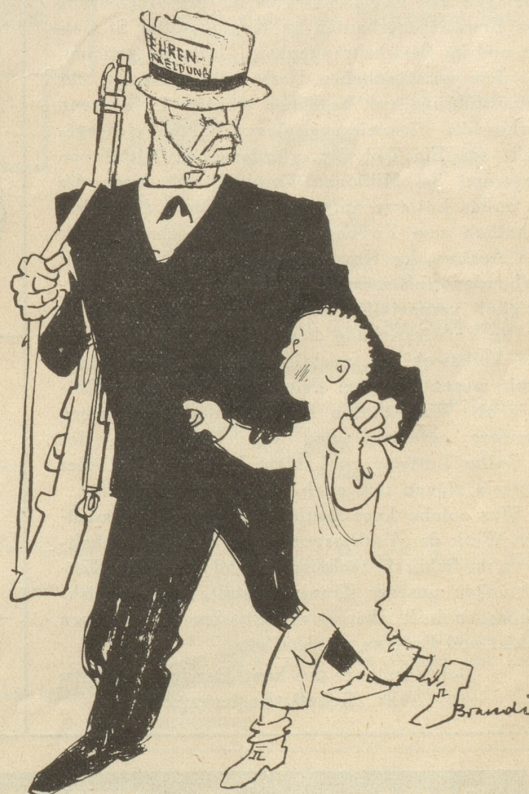
Schriftsteller wie Edgar Wallace, die sehr fruchtbar sind, stehen häufig im Verdacht, dass sie nicht alles selber schreiben, aber am offenkundigsten trieb es der Verfasser der «Drei Musketiere» und über tausend anderer Romane. Alexandre Dumas d. Ae., der Verfasser vieler literarischer Arbeiten, die er nur des Geldes wegen schrieb, sowie von Meisterwerken, verfügte über eine kleine Legion von Schreibgeistern zu einer Zeit, da es noch keine Stenotypistinnen und Diktierapparate gab. Sein Sohn, Alexandre Dumas d. J., der Verfasser der «Kameliendame», war kein grosser Bewunderer der Arbeitsweise seines Vaters. Eines Tages traf er zufällig mit ihm zusammen. Dumas d. Ae. fragte seinen Sohn: «Hast du meinen letzten Roman gelesen?»

«Nein, hast du ihn gelesen?» war die unerwartete Antwort, über die ganz Paris schmunzelte.

Aus «New Zealand Review», übersetzt in der «Auslese».



Die erstprämiierten Entwürfe für das Plakat des Eidg. Schützenfestes und Internationalen Schützenmatches in Luzern



Dass die Jury im Plakatwettbewerb für das Eidgen. Schützenfest drei unglückliche Entwürfe erstprämiierte, gibt einigen Zeitungen Anlass zu der Behauptung, dieses Resultat sei ein Gradmesser für das Können der modernen Graphiker.

Eine Berichtigung

„Gäll, Vatter, das isch etz halt modern?“

„Nei, Walterli, das isch nume drnäbet gschosse!“